«Das Welschkorn hat einen Preis von 20 bis 25 Cent pro Buschel»

Jakob Griesser schreibt aus dem fernen Amerika, April 1876

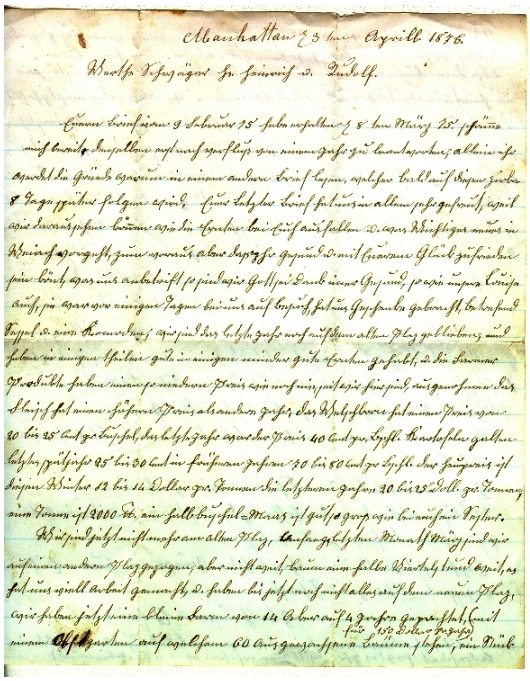
Die Jahre nach 1850 waren eine harte Zeit für viele Schweizer. Auch die Landwirte in Weiach hatten wenig zu lachen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es noch sehr viele Kleinbetriebe, wie die vom «*Gemeindverein*» erstellte «*Landwirthschaftliche Beschreibung*» des Dorfes zeigt. Die Hälfte der Bauern, 68 Betriebe, verfügten über weniger als 10 Juchart Acker- und Wiesland (entspricht 3.6 Hektar), 33 von ihnen sogar über weniger als 5 Juchart. Zu wenig!

Manche – wie der Weiacher Jakob Griesser mit Ehefrau – folgten dem Ruf der Freiheit, brachen ihre Zelte in Europa ab und begannen sich in der neuen Welt eine Existenz aufzubauen. Natürlich interessierte es die Daheimgebliebenen brennend, wie sich das Leben ennet dem grossen Teich anliess, ob Amerika für den Schweizer Landwirt wirklich das gelobte Land sei. Und so überquerten immer wieder schriftliche Nachrichten wie diese hier den Atlantik:

«Manhattan, den 3ten Aprill 1876.

Werthe Schwäger Hans Heinrich und Rudolf.

Euern Brief vom 9 Februar 75 habe erhalten den 8ten März 75. schäme mich bereits denselben erst nach verfluß von einem jahr zu beantworten, allein ihr werdet die Gründe warum in einem andern Brief lesen, welcher bald auf diesen zirka 8 Tage später folgen wird.»



Vorderseite des Briefs vom 3. April 1876

Der postalische Seeweg nach Amerika benötigte damals also etwa 30 Tage. Weiter schreibt Griesser:

«Euer Letzter Brief hat uns in allem sehr gefreut, weil wir daraus sehen können wie die Ernten bei Euch ausfallen und was Wichtiges neues in Weiach vorgeht, zum voraus aber daß ihr gesund und mit Euerem Glück zufrieden sein könt, was uns anbetrift so sind wir Gott sei Dank imer Gesund, so wie unsere Louise auch, sie war vor einigen Tagen bei uns auf Besuch, hat uns Geschenke gebracht, betrefend Sessel und eine Komoden,»

Nun folgt, was die Hiergebliebenen ebenso interessiert wie Gesundheit und Wohlergehen ihrer Verwandten:

«wir sind das letzte jahr noch auf dem alten Plaz geblieben und haben in einigen theilen gute in einigen minder gute Ernten gehabt, und die Farmer-Produkte haben einen so niedern Preis wie noch nie, seit wir hier sind, ausgenohmen das Fleisch hat einen höhern Preis als andere jahr, das Welschkorn [Mais] *hat einen Preis von 20 bis 25 Cent pro Buschel, das letzte jahr war der Preis 40 Cent pro Buschel Kartofeln galten letztes spätjahr 25 bis 30 Cent in früheren jahren 70 bis 80 Cent pro Buschel. Der Heupreis ist diesen Winter 12 bis 14 Dollar pro Tonnen die letzteren jahre 20 bis 25 Dollar pro Tonnen, eine Tonne ist 2000 Pfund. ein halb buschel-Maas ist gut so groß wie bei euch ein Sester.*

Wir sind jetzt nicht mehr am alten Plaz, Anfangs letzten Monath März sind wir auf einen andern Plaz gezogen, aber nicht weit, kaum eine halbe Viertelstund weit, es hat uns viell Arbeit gemacht, und haben bis jetzt noch nicht alles auf dem neuen Plaz, wir haben jetzt eine kleine Farm von 14 Aker auf 4 jahre gepachtet, [eingeschoben:] *für 150 Dollar pro jahr»*

1 bushel (amerikanisches Hohlmass für Getreide) = 35.21 Liter od. 27.2 kg (1 hl = 2.84 U.S. bushels);
1 Sester (Schweizerisches Hohlmass für Getreide) = 15 Liter;
1 U.S. ton = 907.1 kg;
Aker (gemeint: acre, amerikanisches Flächenmass) 1 acre = 0.4047 ha 1 ha = 2,4711 acres

Interessant ist, dass die Weiacher sich auch in Amerika dem Obst- und Weinbau widmeten:

«mit einem Obstgarten auf welchem 60 Ausgewachsene Baüme stehen, ein Stück Weinreben zirka 1 1/2 Aker groß welche aber ein wenig vernachläsigt worden sind, so daß wir zum voraus dieses jahr keine volle Weinernte rechnen können.»

Jakob Griesser hatte also 5.7 Hektaren Pachtland, mehr als damals die meisten Weiacher. Ein Grossbetrieb war das in den USA längst nicht. Und es gab stark schwankende Preise im Amerika vor 125 Jahren. Angebot und Nachfrage schlugen auf dem grossen Markt voll durch. Also doch nicht so ganz das gelobte Land? Lesen wir weiter im Brief aus der Ferne:

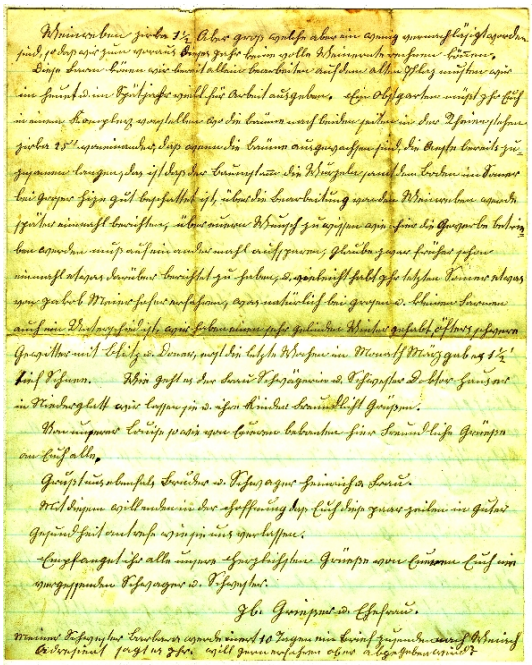
«Diese Farm könen wir bereit allein bearbeiten auf dem alten Plaz musten wir im Heuet und im Spätjahr viell für Arbeit ausgeben. Ein Obstgarten müßt ihr Euch in einem Komplex vorstellen wo die Baüme nach beiden seiten in der Rheien stehen zirka 25 Fuss voneinander, daß wenn die Baüme ausgewachsen sind, die Aeste bereits zusamen langen, das ist daß der Baumstamm die Wurzeln samt dem Boden im Somer bei groser Hize gut beschattet ist,»

Da der grösste Teil der USA südlich der geographischen Breite von Neapel liegt, wird es auch entsprechend heiss im Sommer. Griesser weiter:

«über die Bearbeitung von den Weinreben werde später einmahl berichten, über euern Wunsch zu wissen wie hier die Gewerbe betrieben werden muß auf ein ander mahl aufsparen, glaube zwar früher schon einmal etwas darüber berichtet zu haben, und vielleicht habt ihr letzten Somer etwas von Jakob Meierhofer erfahren, was natürlich bei grosen und kleinen Farmen auch ein Unterschied ist,»

Auch den Handwerkern ging es hierzulande nicht besonders gut – denn die Landwirte mussten ja sparen. Da interessierten natürlich die Geschäftsaussichten in Übersee auch entsprechend.

«wir haben einen sehr gelinden Winter gehabt, öfters schwere Gewitter mit Blitz und Doner, erst die letzte Wochen im Monath März gab es 1 1/2 Fuss tief Schnee.»



Rückseite des Briefs vom 3. April 1876

Wieder eine dieser Mitteilungen zu Klima und Witterung und zum Abschluss des Briefes schliesslich noch Grüsse und die Fragen nach den Lieben in der alten Heimat:

«Wie geht es der Frau Schwägerin und Schwester Doktor Hauser in Niederglatt wir lassen sie und ihre Kinder freundlichst Grüßen.

Von unserer Louise sowie von Eueren bekanten hier freundliche Grüeße an Euch alle.

Grüßt uns ebenfals Bruder und Schwager Heinrich und Frau.

Mit diesem will enden in der Hoffnung daß Euch diese paar zeilen in guter Gesundheit antrefe wie sie uns verlassen.

Empfanget ihr alle unsere Herzlichsten Grüeße von Eueren Euch nie vergessenden Schwager und Schwester.

Jakob Grießer und Ehefrau.

Meiner Schwester Barbara werde inert 10 Tagen ein Brief zusenden nach Weiach adresiert sagt es Ihr. will gern erfahren ob er abgegeben wird?»

Fragt sich nun nur noch, welches Manhattan mit dem Absendeort gemeint ist. Der heutige Stadtteil von New York ist es sicher nicht. Für Weingärten war der Boden schon damals zu teuer. Griessers Manhattan liegt eher in den Bundesstaaten Illinois, Kansas oder Montana.

Das Original dieses Briefes kann im Ortsmuseum Weiach bewundert werden. Führungen nach Vereinbarung mit der Ortsmuseums-Kommission. Dank an Hans Rutschmann für die Überlassung zum Einscannen. Frau Regula Brandenberger, Kloten sowie Dr. Urs Amacher, Olten haben beim Entziffern der deutschen Schrift mitgeholfen.